

Damals im Sommer

Ich wurde geboren in einem dieser improvisierten Pflegehäuser. Meine Eltern waren erst wenige Jahre in Port Juni. Viel hatten die da noch nicht. Die Winter waren lang und schwierig.

Dann sass die Familie in der Stube am Feuer. Der Schnee schmolz nicht. Es gab Suppe. Keine gute Suppe. Und manchmal machte Mutter ein Einmachglas auf. Aber nur, wenn es wirklich kalt war draussen.

Wir lebten von der Reserve die von Tag zu Tag knapper wurde. Mutter war oft ganz aus dem Häuschen. Sie hatte wahnsinnige Angst davor, bei den Nachbarn betteln zu müssen. Das mussten wir allerdings nie.

Im Sommer hatten wir's gut. Es wurde warm. Der Meereszugang vorne beim Kap taute auf und die Schiffe konnten bei uns anlegen. Ich kann mich erinnern wie wir immer Stundenlang am Hafen standen um die Bunten Segel zu sehen. Auch die Karawanen trafen ein, lange Züge aus Karren und Yaks. Die bauten dann ihre gestreiften Zelte auf die Dächer der Stadt.

Sommeranfang, das bedeutete Kundschaft für unseren Laden. Und Kundschaft, das bedeutete kandierte Windfrüchte. Vater kam dann immer mit einer ganzen Tüte ins Wohnzimmer gestürmt. „Das erste Schiff! Das erste Schiff liegt im Hafen!“ Wir in Port Juni kamen uns vor wie das Zentrum der Welt. Mit all den Leuten in unserem Laden, da konnten wir unsere Reserven wieder auffrischen.

Es war ein schöner Sommer damals. Ich war acht. Die meiste Zeit verbrachte ich mit Laura, Laura Montag. Wir waren beste Freundinnen wir zwei. Ihre Familie lebte auf einem kleinen Hof direkt neben der Stadt. Einem Hof mit vielen Tieren. Sie war die einzige Tochter in der Familie und das bei drei Brüdern. Dann war da noch dieser Junge, Bastian. Der war auch

immer dabei. Er war etwas jünger als wir. Aber er hatte immer Süßigkeiten. Und die teilte er dann mit uns. Seine Familie waren feine Handelsleute. Und sie waren sehr reich. Funke hiessen sie. Und sie lebten in einem grossen Haus direkt bei den Piers. Vater sagte oft dass es gefährlich sei, dorthin zu gehen. Ich könnte entführt werden und auf irgendeinem Schiff verschwinden. Aber ich war unvernünftig und ging manchmal trotzdem hin. Meistens waren wir bei Laura's Zuhause ausserhalb der Stadt.

Wir hatten uns ein Spiel ausgedacht, bei dem wir so taten als könnten wir mit den Yaks auf dem Hof reden. Da war ein besonders altes Tier, das wir „Kaiser“ nannten. „Kaiser“ gab uns immer Befehle. Wir sollten einen Damm im Bach bauen oder Glühwürmchen suchen oder wir sollten Lauras Mutter helfen beim Löcher graben hinter dem Haus. An jenem Tag da waren wir etwas erschöpft vom Vormittag. Denn „Kaiser“ hatte uns wieder einen seiner Befehle erteilt. Nämlich nutzlose Steine und Zweige aus dem Wald zu sammeln und sie dann an vorbeikommende Reisende zu verschenken. Wer dann die meisten Sachen verschenkt hatte, hatte gewonnen, das war die Regel. Laura hatte gewonnen. Sie gewann immer.